



Kinder in Westerbork

Nur zweieinhalb Tage, vom 4. - 7. August 1942, verbrachte Edith Stein mit ihren Gefährtinnen und Gefährten im Durchgangslager Westerbork. Schon im Lager Amersfoort hatte sie Eva-Maria de Man und ihre vier mitverhafteten Kinder angetroffen und auch getröstet. Die Gesamtzahl, der in der Shoa getöteten Kinder wird auf 1,5 Millionen geschätzt.

Im Förderzentrum für sehbehinderte und blinde Kinder in Unterschleißheim befindet sich das zur Betrachtung einladende Bild, wie die Karmelitin Edith Stein ein Kind auf den Armen trägt, ihm zärtlich den Kopf über das Haar streichelt.

Die beiden Tage in Westerbork sind reich dokumentiert in den letzten Briefen, in den Berichten von Überlebenden und den Berichten der Boten am Eingang des mit Stacheldraht umzäunten Lagers.

Diese Zeugnisse haben ein großes Gewicht, denn sie sind die letzten vor den beiden nachfolgenden schweigenden Tagen bis zur „Vollendung“ in Auschwitz in der Nacht auf den 9. August 1942.

Lassen Sie sich einladen, die beiden letzten Tage mit dem ganzen historischen Umfeld zu betrachten und die geistlichen Botschaften aufzunehmen.

In diesem Beitrag wird der Blick auf einen wenig beachteten Aspekt, und zwar auf den der Kinder gerichtet.

Die Zahl der aus Westerbork deportierten Kinder ist vermutlich nicht bekannt. Dies erfordert eine Durchsicht aller bekannten Transportlisten der deportierten Personen nach Geburtsdatum. Aus den Listen lässt sich auch ablesen, ob sie mit ihrer Familie oder als verwaiste Kinder in die Transportzüge verladen wurden.

Unter den unmittelbar Edith Stein betreffenden Zeugnissen gibt es einige, die sich auf Kinder beziehen.



Namentlich bekannt sind die Kinder der Familie de Man:

Mutter Eva-Maria de Man mit Anneke (14), Jochie (12), Madaleentje (10), Pieterje (9).

Ganz gewiss hat Edith Stein sie getröstet wie auch die Kinder der verzweifelten Mütter in der Baracke 36 in Westerbork. Sie alle wurden

dem Tod überliefert.

„Passion im August“ (1995)

Julius Markan, Seite 96/97: Unter den am 5. August eingelieferten Gefangenen fiel Schwester Benedicta auf durch ihre große Ruhe und Gelassenheit. Der Jammer im Lager und die Aufregung bei den Neueingetroffenen waren unbeschreiblich. Schwester Benedicta ging unter den Frauen umher, tröstend, helfend, beruhigend wie ein Engel.

Viele Mütter, fast dem Wahnsinn nahe, hatten sich schon tagelang nicht um ihre Kinder gekümmert und brüteten in dumpfer Verzweiflung vor sich hin. Schwester Benedicta nahm sich sofort der armen Kleinen an, wusch und kämmte sie, sorgte für Nahrung und Pflege. Solange sie im Lager weilte, entwickelte sie mit Waschen und Putzen eine rege Liebestätigkeit, so daß alle darüber staunten.

Auf meine Frage: „Was werden Sie jetzt tun?“ antwortete sie: „Bis jetzt habe ich gebetet und gearbeitet, von nun an werde ich arbeiten und beten.“

Piet van Kempfen, Seite 100

Im Lager waren die Ordensleute eine große Stütze für alle Häftlinge, die alles, aber auch alles, entbehren mussten. Schwester Benedicta half, wo sie helfen konnte. Mütter, die mit ihren Kindern auf Transport geschickt wurden, waren ratlos. Schwester Benedictas Freude war es, durch ihre tröstenden Worte und durch ihr Gebet helfen zu können.

Alois Schlütter, Seite 127

Über das Gespräch mit Ruth Kantoriwicz und Schwester Benedicta.

Fräulein Ruth äußerte noch ihre Hoffnung, daß ihnen bald gestattet würde, jeden Morgen eine hl. Messe feiern können. Nachdem die SS-Streife durch einen schrillen Pfiff kundtat, daß die Häftlinge wieder zurück müssten in ihre Baracke, rief Fräulein Ruth die Karmelitin zu uns und stellte uns kurz vor. Es war erbaulich für mich, wie ruhig und gesammelt diese Schwester war.

Als ich mein Mitgefühl ausdrückte, sagte die tapfere Schwester: „Was auch kommen mag, ich bin auf alles gefasst. **Auch hier ist das liebe Jesuskind unter uns!**“ Mit einem kräftigen Händedruck wünschte sie mir und denen, die mit mir waren von Herzen Gottes Segen. Als ich meine Dienste anbot, sagte sie, um sie brauchten wir uns nicht zu sorgen, sie ständen in Gottes Hand. Nun verabschiedeten wir uns auch von allen den andern, wobei mir die Kehle zugeschnürt war. Sie gingen geschlossen weg zu ihrer Baracke. Alle winkten nochmals zurück, Schwester Benedicta aber ging gesammelt ihres Weges.

Den Leser verwundert wahrscheinlich die Erwähnung des Jesuskindes. Wo findet sich an diesem Ort zu dieser Stunde der Bezug zum Krippenkind?

Der Anblick der vielen Kinder im Kamp Westerbork erinnerte Edith Stein an die Namensgebung des Kölner Karmel an der Dürener Straße 89. Bei der Einweihung wurde er dem Jesulein von Prag anvertraut, handelt es sich um ein Gnadenbild des Jesuskindes in Prag, das in der Karmeltradition große Verehrung genießt.



Beim Weggang 1938 aus Köln nahm Edith Stein das Gebetsbildchen mit nach Echt. Mit Blick auf die damalige friedlose Weltsituation schrieb sie am 2. Februar 1942 an eine Mitschwester in Beek:

„Gestern kam mir vor dem Bildchen des Prager Jesulein auf einmal der Gedanke, daß es ja den kaiserlichen Krönungsstaat trägt und sicherlich nicht zufällig gerade in Prag mit seiner Wirksamkeit zum Vorschein

gekommen ist. Prag ist ja doch Jahrhunderte hindurch der Sitz der alten deutschen bzw. römischen Kaiser gewesen und macht einen so majestätischen Eindruck, daß sich keine andere Stadt, die ich kenne, damit messen kann, auch Paris und Wien nicht. Das Jesulein kam gerade, als es mit der politischen Kaiserherrlichkeit zu Ende ging. Ist es nicht der „heimliche Kaiser“, der einmal aller Not ein Ende machen soll? Es hat ja doch die Zügel in der Hand, wenn auch die Menschen zu regieren meinen.“

Foto der Statue des Prager Jesulein in Kölner Karel

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang ein schönes Wort im Vortrag von Edith Stein am 31. Januar 1931 in Ludwighafen über das Weihnachtsgeheimnis.

Wohin das göttliche Kind
uns auf dieser Erde führen will,
das wissen wir nicht
und sollen wir nicht
vor der Zeit fragen.
Nur das wissen wir, daß denen,
die den Herrn lieben,
alle Dinge zum Guten reichen.
Und ferner, daß die Wege,
die der Heiland führt,
über diese Erde hinausgehen.



Wallfahrt am 16. März 2002
(Samstag vor dem Passionssonntag)
einer Gruppe aus Köln und Essen
nach Westerbork unter der Leitung
von Prälat Wolfram Krusenotto

Marie spielt Geige
für die in Auschwitz
ermordeten Kinder.